

Outdoor – Freizeit ohne Grenzen?

Peter Kapelari^{1*}

Der Österreichische Alpenverein ist mit über 500.000 Mitgliedern der weitaus größte Alpine Verein Österreichs, er führt mit seinem Logo den Claim „Wege ins Freie“ und motiviert ganz bewusst viele Menschen dazu, in die Natur hinaus zu gehen. Er fordert sie aber, als größte anerkannte Naturschutzorganisation, auch auf, die Natur zu schätzen und zu schützen. Ein satzungsgemäßes Ziel ist, die Schönheit und Ursprünglichkeit unserer Bergwelt zu erhalten.

Vorausgeschickt sei, dass „Outdoor-Freizeit“ ein weit zu fassender Begriff ist! Der Tourismus im ganzen Alpenraum lebt zum überwiegenden Teil – und ganz besonders im Winter – von „Outdoor-Aktivitäten“ und auch die Einheimischen erholen sich bevorzugt außerhalb von Gebäuden. Auch die Jagd ist für den weitaus überwiegenden Teil der Ausübenden ein Freizeitinteresse – „das schönste Hobby“, wie es der Tiroler Landesjägermeister Anton Larcher zu sagen pflegt. Outdoor-Freizeit findet natürlich auch an allen Badeseen, an Bächen oder im Luftraum statt. Der Alpenverein beschäftigt sich jedoch „nur“ mit seinen Kernsportarten Wandern, Klettern (inkl. Klettersteig), Schitouren, Hochtouren und Mountainbiking. Hier liegen auch die Schwerpunkte der Betrachtung in diesem Vortrag.

Bei der „Grenzenlosigkeit“ kommen dem Autor im Zusammenhang mit Tourismus und Outdoor zu allererst die maßlosen Begehrlichkeiten der Seilbahnwirtschaft in den Sinn: Eine Landschaftskammer nach der anderen fällt der intensivtouristischen Erschließung mit ihren Expansions- und Zusammenschlussprojekten zum Opfer. Das Wettrüsten um die meisten Liftanlagen, die meisten Pistenkilometer (und neuerdings auch „Freeride-Kilometer“), die höchste Beschneigungsquote geht immer weiter, nimmt keine Rücksicht auf Nachhaltigkeitsgedanken, Wildtierlebensräume, Schutzgebiete, Gewässerschutz oder Energieressourcen. So geht der Natur- und Landschaftsverbrauch zusätzlich auch für neue Speicherteiche, Speicherseen, Laufkraftwerke oder Windparks weiter. Mahner und Kritiker werden als „Neinsager“ und „Wohlstandsverhinderer“ verunglimpft, bei den Bewohnern der Tourismusregionen wird die Angst vor der Verarmung geschürt.

Von einem Vertreter des Alpenvereins wird aber bei der Österreichischen Jägertagung wohl primär der kritische Blick auf die klassischen Bergsportaktivitäten erwartet(?). Die Bergsteiger, Tourenger, Kletterer und Mountainbiker, die sich selbst als Naturliebhaber (und oft auch als Naturschützer) sehen, stehen ja nur allzu oft in der Kritik der Jägerschaft, werden im schon traditionellen Konflikt

zwischen Forst und Jagd zum schuldigen Dritten – die Medien sind leider voll von diesbezüglichen Meldungen.

Dem Alpenverein ist bewusst, dass die Bergsportaktivitäten Auswirkungen auf den Wildtierlebensraum und die Interessen der Jagd haben! Ihm ist auch bewusst, dass seine Mitglieder fast alle ihre Aktivitäten auf fremden Grund und Boden ausüben. Der Alpenverein plädiert für größtmögliche Rücksichtnahme, verteidigt aber auch die Wegfreiheit und die damit einhergehende Sozialpflichtigkeit des Eigentums.

Es ist nicht ein Bevölkerungswachstum, es sind die völlig anderen Lebensbedingungen, die eine Zunahme an Naturnutzern bedingen. Nicht zufällig sind die Alpinen Vereine mit dem Beginn der Industrialisierung vor ca. 150 Jahren gegründet worden. Mit der Verlagerung der Erwerbstätigkeit hinter Maschinen und Schreibtische stieg und steigt der Bedarf an Erholung in der Natur. Die beruflichen Tätigkeiten werden stressiger, die Zeit kurzlebiger! Die Mitgliederentwicklung der Alpenvereine spiegelt eine allgemeine Entwicklung wider. Eine Million Mitglieder hat der Deutsche Alpenverein bereits, eine halbe Million der Österreichische! Aber auch die Steigerung der Zahl der Jäger begründet sich natürlich ganz gleich!

Viele Menschen haben heute ein intensiveres Gesundheitsbewusstsein und mehr Naturbezug – das ist gut so! Denn trotzdem ist die größte sozial- und gesundheitspolitische Zeitbombe der Bewegungsmangel eines Großteils der Bevölkerung – und das besonders bei Kindern!! (Dieser Umstand muss uns die meisten Sorgen machen!) „Die Schwärmerei für Natur kommt von der Unbewohnbarkeit der Städte“ schrieb schon Bertold Brecht. Dies hat immer mehr Gültigkeit – und dank unserer Mobilität kommen wir heute leichter zu ihr. Außerdem führen uns Forststraßen in den letzten Talschluss und schaufeln Bergbahnen unzählige Leute zu hochgelegenen Ausgangspunkten für ihr „Outdoor-Abenteuer“.

Viel hat sich zuletzt getan am Ausrüstungssektor. Es gibt kein schlechtes Wetter mehr, kaum ein Berg ist dank der Entwicklung bei den Sportgeräten zu steil, um bestiegen oder auch befahren zu werden – und jeder kann dank billiger Helmkamera und Internet sein Selbstdarstellungsbedürfnis unmittelbar befriedigen und die Heldentaten der Community mitteilen. Diese „Führerliteratur“ ist eindeutig mehr Fluch als Segen!

Konflikte entstehen, wo es zu Massierungen kommt. Das gilt natürlich für alle Seiten. Auch überhöhte Schalenwild-

¹ Generalsekretär Stellvertreter des Österreichischen Alpenverein, Olympiastraße 37, A-6020 Innsbruck

* Ansprechpartner: DI Peter Kapelari, peter.kapelari@alpenverein.at



bestände und die Sensibilisierung des Wildes durch langanhaltenden und flächigen Jagddruck führen zu Problemen für Wild und Wald. Die Jagd ist ein Wirtschaftszweig und Revieregoismen sind nachvollziehbar, aber unökologisch. Auch die Jägerschaft muss sich bewusst sein, dass in diesen Faktoren grundlegende Auslöser für Wald-Wild-Mensch-Konflikte stecken.

Outdoor-Freizeit – ohne Grenzen? Was sagen die Gesetze?

Die Säulen für das „Recht auf freie Routenwahl“ sind in Österreich das Forstgesetz (§ 33), die Gesetze über die Wegefreiheit im Bergland, das Wasserrechtsgesetz (§ 8 „Gemeingebrauch“) und darüber hinaus das „Gewohnheitsrecht“.

Dazu kommen Wegrechte aus Ersitzung (ABGB), Öffentlichkeit oder aus den Gesetzen über die Wegefreiheit im Bergland bzw. Straßengesetzen. Die freie Benützbarkeit des Luftraumes ist im Luftfahrtgesetz (§ 2 „Der Luftraum ist frei.“) normiert.

Natürlich gibt es aber in und zu all diesen Gesetzen auch Einschränkungen:

- Das Forstgesetz normiert Betretungsverbote (Neu- und Wiederbewaldungsflächen, Jungwuchs bis 3 Meter, Forschungsflächen, Bannwald, „Garten“ für den Waldbesitzer und seine Bediensteten, Kalamitätsflächen, Gefahr durch Waldarbeiten) und Nutzungseinschränkungen (Schifahren im Nahbereich von Aufstiegshilfen und Pisten, Lagern bei Dunkelheit, Reiten, (Rad-)Fahren, ...)
- Die (Landes-)Naturschutzgesetze sehen Wegegebote und Betretungsverbote vor
- In allen Landesjagdgesetzen gibt es Sperrgebiets-Paragraphen bzw. Einschränkungen im Bereich von (Rot-)Wildfütterungen und Wintergattern
- Zusätzliche Einschränkungen finden sich bei militärischen Sperrgebieten, in den Feldschutzgesetzen, im Nationalparkgesetz, in den Campinggesetzen, den Gemeindepolizeiverordnungen, im Luftrecht etc.

Grenzenlos ist die Outdoor-Freizeit also bei weitem nicht! Und für alle Sportarten die auf Infrastrukturen angewiesen sind, ergibt sich die Freiheit ohnehin aus dem Angebot (Seilbahnen, Lande- und Startplätze, ...)

Die Interessenvertretungen der Grundbesitzer und Jägerschaft beklagen laufend und lautstark, dass diese Grenzen und Einschränkungen zu wenig seien. Es brauche Verschärfungen, Kontrollen und Strafen! Zusätzlich malen Vertreter der Landwirtschaftskammer den Teufel an die Wand, in dem sie den Bauern einreden, sie würden für Unfälle haften, wenn sie eine Freizeitnutzung ihrer Grundflächen dulden würden. Hier gibt es oberstgerichtliche Judikatur, die dem klar widerspricht – aber Angst ist hier wohl Mittel zum Zweck!?

Der Alpenverein ortet insbesondere in der Ausweisung von Sperrgebieten oftmals eine Durchsetzung jagdlicher Interessen zu Lasten der Erholungsnutzung und nicht die ökologische Notwendigkeit. Jüngste Beispiele aus Kärnten oder Tirol sind ihm hier Beleg dafür. Auch wenn man

im Sinne der Tiere und anderer Interessengruppen gerne bereit ist, Lenkungen mitzutragen, möchte und kann man keinesfalls einer Kriminalisierung von Eiskletterern oder Schitourengehern zustimmen!

Konflikte und Verdrängungskampf nehmen zu

Es ist schade, dass der immer professioneller geführte „Kampf der Interessengruppen“ zunehmend zu einer Spaltung in unserer Gesellschaft führt. Die Ablehnung der Jagd nimmt zu und ihr Ansehen in der Bevölkerung schwindet! Es gibt längst (wieder) das Bild der feudalen Grundbesitzer gegen die „Besitzlosen“, der Waffentragenden gegen die unbewaffneten Naturnutzer, ...! Feindbildpflege und pauschale Verurteilungen blühen wie schon lange nicht mehr! Schwarze Schafe dienen auf beiden Seiten als Beispiele für Verallgemeinerungen und Diskreditierungen. Das ist insbesondere besorgniserregend, da man als Voraussetzung für ein gutes Miteinander und Konfliktlösungen Vertrauen braucht.

Was leistet der Alpenverein zum Wohle der Wildtiere, Lebensräume und für ein friedvolles Miteinander?

Der Alpenverein erhält und markiert insgesamt 40.000 Kilometer Wander- und Bergwege in Österreich. Er investiert allein dafür jährlich etwa € 680.000,- und tausende ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden. Mehr als 98 % der Wanderer bleiben auf diesen Wegen – sie stellen so nicht nur die effektivste Besucherlenkung dar, sondern sind auch ein wesentlicher Beitrag zur Sicherheit. Und je weniger Verletzte oder Verirrte, umso weniger Berge- und Sucheinsätze, umso weniger Hubschrauberflüge, umso weniger Störung für die Wildtiere. Unzählige wildbiologische Studien belegen, dass sich das Wild sehr gut an wiederkehrende Ereignisse entlang einer gleich bleibenden Linie gewöhnt und dass so die Störung durch Wanderer am Weg sehr gering ist. Sowohl die Fluchtdistanzen als auch die Fluchtstrecken nehmen deutlich ab.

Sicher problematischer – weil flächenintensiver – sind die Schitouren. Hier steckt der Alpenverein viele Geld- und Zeitrressourcen in Besucherlenkungs- und Konfliktregelungsprojekte. Er hat sich viel Know-how angeeignet und kann oftmals sehr gut als „Mediator“ fungieren. Eine exemplarische Auswahl gelungener Projekte finden Sie in der kostenlosen beim Alpenverein zu beziehenden Broschüre „Good Practices der Besucherlenkung im Alpentourismus“ (Alpine Raumordnung Nr. 34). Die Bereitschaft der Bergsteiger, zum Schutz der Wildtiere Umwege zu machen oder Bereiche zu meiden, ist sehr groß, wenn die Information objektiv und glaubwürdig vermittelt wird. So gut wie kein Bergsportler möchte durch seine Aktivitäten vorsätzlich oder fahrlässig Wildtiere stören oder Konflikte hervorrufen. Sehr viel macht das Atmosphärische beim Miteinander aus. Der Alpenverein will dort an Konfliktlösungen mitarbeiten, wo solche bestehen. Durchaus kritisch wird ein flächendeckendes Ausweisen von „Waldschongebieten“, „Wildruhegebieten“ und Schitourenrouten (z.B. „Respektiere deine Grenzen“) gesehen. Wir sind überzeugt, dass es nicht für jede Tour eine

Umweltverträglichkeitsprüfung braucht und haben nicht das Vertrauen, dass nicht irgendwann schlagartig „freiwillige Vereinbarungen“ mit einem Handstreich per Bescheid zu gesetzlich normierten Zonierungen mit Betretungsverboten werden. Zuletzt hat der Tiroler Landesjägermeister bewiesen, dass seine Absichten – entgegen den Vereinbarungen im Projekt „Bergwelt Tirol – miteinander erleben“ – genau in diese Richtung gehen.

In seinen Publikationen bemüht sich der Alpenverein, seine Mitglieder zu sensiblem und naturverträglichem Verhalten zu erziehen. Besonders in der Jugendarbeit setzt man auf Natur- und Waldpädagogik, versucht man, den Kindern die Augen für das Schöne zu öffnen. Was der Mensch kennt und schätzt ist er auch bereit zu schützen. In seinem Tourenportal „alpenvereinaktiv.com“ bemüht sich der Verein, nur freigegebene Mountainbike-Touren zu veröffentlichen, keine Tourenvorschläge durch Schutzgebiete zu publizieren und Besucherlenkungsmaßnahmen entsprechend darzustellen.

Der Alpenverein sieht sich zudem als Anwalt der Alpen. Als einer der wenigen Player setzt er sich für die Erhaltung unverbauter Natur- (und Kultur-)räume und gegen die ausufernde intensivtouristische Erschließung ein. Hier kämpft der Alpenverein im Umweltdachverband meist Schulter an Schulter mit der Jägerschaft zur Erhaltung der Wildtierlebensräume und gegen die Begehrlichkeiten der Tourismus- und Energiewirtschaft. Damit Schutzgebiete in der lokalen Bevölkerung nicht nur als „Verhinderungsinst-

rument“ abgelehnt, sondern als Zukunftskapital und Basis für ein nachhaltiges Leben erkannt werden, unterstützt der Verein intensiv die professionelle Gebietsbetreuung.

Nicht zuletzt sollen die Umweltbaustellen und Bergwaldprojekte erwähnt werden. In jeweils einwöchigen Arbeitseinsätzen leisten Freiwillige unentgeltlich jährlich etwa 15.000 Stunden für den Schutzwald, für von der Auffassung bedrohten Almen, für Moore und eben auch für die Habitatverbesserung für Raufußhühner und bei Besucherlenkungsmaßnahmen. Höchst erfreulich ist, dass die 30 Projektwochen mit insgesamt ca. 450 Teilnehmerplätzen immer in kürzester Zeit ausgebucht sind.

Schlussbetrachtung

Auch der Mensch ist Teil der Natur und braucht sie als Lebens- und Erholungsraum. Falsche Ernährung, fehlender psychischer Ausgleich und mangelnde Bewegung sind die tickenden Zeitbomben unserer Zukunft! Die Menschen sollen sich in der Natur bewegen – und sie sind auch nicht aufzuhalten. Respektvoller Umgang mit der Bergnatur und Rücksicht auf die Lebensräume der Wildtiere will der Alpenverein vermitteln. Verbote und Kriminalisierung sind jedoch die falschen Instrumente! Der Alpenverein stellt sich als Partner zur Konfliktlösung gerne zur Verfügung, die Interessen anderer Naturnutzer beachtet er als legitim und er bemüht sich um einen Ausgleich. Dafür braucht es aber Ehrlichkeit, Objektivität und Kultur im Umgang miteinander.

